

Hosea den eifernden Gott, dem auf Seiten Israels die schicksalhafte Frage des Judaismus: strenge Beobachtung des mosaischen Gesetzes und Kultes oder Neuschöpfung gegenübersteht (8. Kapitel). Das Blut spielt in für uns unvollstellobarer Weise in der Bibel eine große Rolle. So gibt das neunte Kapitel einen Überblick vom ersten Blutvergießen durch Kain bis zum Blut des Neuen Bundes im Opfer Christi. Das Thema des letzten Kapitels bildet der Odem des lebendigen Gottes.

Eine biblische Theologie ohne Textanalysen, gewonnen mit dem Rüstzeug moderner Exegese, müßte normalerweise Bedenken hervorrufen. Das weiß auch der Autor und setzt sich darum mit einem aus dieser Richtung eventuell kommenden Einwand in einer eigenen Vorbemerkung auseinander. Wenn darüber hinaus in diesem Buch derartige Sorgen fehl am Platze sind, dann deswegen, weil hier ein Fachmann am Werk ist, der die notwendigen Vorarbeiten bereits vor der schriftlichen Fixierung geleistet hat. P. Barthélemy's umfangreiche wissenschaftliche Arbeit über die Septuaginta gibt Gewähr dafür, daß selbst hinter scheinbar leicht formulierten Gedanken immer ein großes Detailwissen steht. Für den gläubigen Christen ist die hl. Schrift als Ganzes Gottes geoffenbartes Wort; darum wird es immer Aufgabe einer recht verstandenen biblischen Theologie sein, das Detail nicht nur aus sich selbst, sondern immer auch aus dem Gesamtzusammenhang der Bibel zu begreifen. Das geschieht hier in vorbildlicher Weise. Der Blick auf das Ganze der hl. Schrift gibt dieser kleinen Bibeltheologie ihr Gepräge, die auf Grund der behandelten Themen zugleich ein Leitfadens biblischer Spiritualität genannt werden könnte. Die zahlreichen biblischen Texte sind gut ausgewählt und meist recht lebendig und persönlich kommentiert. Der Französisch sprechende Autor ist ein Meister der Sprache, der mit blendenden Formulierungen und anschaulichen Vergleichen die Lektüre zum Vergnügen macht. Es wäre schön gewesen, wenn das Buch neben dem guten Übersetzer auch einen guten Überarbeiter gefunden hätte, der die Verweise auf die „Bible de Jerusalem“ durch entsprechende Hinweise auf deutsche Bibelausgaben und -kommentare ersetzt hätte. Die deutsche Ausgabe ist in der Reihe *Lectio spiritualis* erschienen; völlig zu Recht, denn das Buch eignet sich ausgezeichnet für die meditative Versenkung in die Welt der hl. Schrift und kann darum nur warm allen Ordensleuten empfohlen werden.

F. Heinemann

MAERTENS, Thierry: *Handbuch der Schriftauslegung*. Band 1—3. Unter Mitarbeit von P. de Corbiac, A. Turck u. a. Freiburg 1966—1967: Verlag Herder. Bei Abnahme des Gesamtwerkes DM 47,40, Preis je Einzelband DM 17,80.

Die Brauchbarkeit dieser Veröffentlichung geht schon daraus hervor, daß das französische Original seit 1957 fünf Auflagen erlebt hat. Angelegt nach Art eines biblischen Zettelkastens, werden in übersichtlicher Weise 454 Stichworte behandelt, die nach sechs Sachgebieten geordnet sind: Gott, Christus, die Kirche, der hl. Geist im liturgischen Leben, der hl. Geist im sittlichen Leben, die menschlichen Wirklichkeiten. Vielleicht wäre der sechste Teil entsprechend der französischen Vorlage besser mit „die irdischen Wirklichkeiten“ überschrieben worden, da hier auch Stichworte wie Gewitter, Tier, Milch und Honig, Posaune, Berg, Meer, Feuer und Wüste zu finden sind.

Nach jedem Stichwort folgt ein erläuternder Text und dann die entsprechenden Bibelstellen, die allerdings nicht im Wortlaut, sondern nur nach ihrem Ort zitiert werden. Der Leser wird auf diese Weise immer wieder an die hl. Schrift selbst und den jeweiligen Textzusammenhang verwiesen und entgeht damit leichter der Gefahr, bestimmte biblische Aussagen isoliert zu sehen und zu verstehen. Die Schriftstellen sind übersichtlich angeordnet und mit einem Kurzkommentar versehen, der häufig neben der für das Verständnis eines Textes notwendigen Erklärung einen besonderen Hinweis auf exegetische Schwierigkeiten enthält. Die leere Spalte für persönliche Bemerkungen, die in der französischen Ausgabe zu finden war, ist in der deutschen leider weggefallen. Was die kurzen Bemerkungen zu den Schrifttexten angeht, so stehen sie im allgemeinen auf dem Boden moderner Bibeltheologie und zeichnen sich durch ihre praktische Note aus. Hier gelingt wirklich einmal der Versuch, Bibelwissenschaft in Bibelpastoral umzusetzen. Ein weiterer Vorzug ist die gleichmäßige Auswertung des Neuen und Alten Testaments, wodurch die innere Einheit der einen hl. Schrift konkret zum Ausdruck kommt. Das ausführliche alphabetische Sachregister, sowie das biblisch-liturgische Register am Ende des Gesamtwerkes erhöhen die praktische Verwendbarkeit der drei Bände, für die nicht nur der Seelsorger, der sich auf Verkündigung und Bibelarbeit vorbereitet, sondern auch der Laie, der die hl. Schrift besser kennenlernen möchte, dankbar sein werden.

F. Heinemann

LENSSSEN, Ambrosius F.: *Der Auszug aus Ägypten im Zeugnis der Bibel*. Reihe: Im Zeugnis der Bibel, Bd. 7. Salzburg 1966: Verlag Otto Müller. 123 S. kart. DM 6,50.

Die Aussage: „Jahwe hat Israel aus Ägypten herausgeführt“ begegnet uns in allen Schichten des Alten Testaments und hat den Charakter eines Bekenntnisses, das in großer Variabilität in den verschiedensten Zusammenhängen auftaucht. Der Exodus als theologisches Leit-

motiv spielt auch im Neuen Testament und in der Liturgie eine große Rolle und verdient darum in dieser Reihe einen Platz, die sich vorgenommen hatte, den Leser mit den Kerngedanken biblischer Überlieferung vertraut zu machen.

Ausgangspunkt der Untersuchung bildet die Frage nach der historischen Grundlage und der literarischen Komposition des biblischen Auszugsberichtes (S. 7—25). Erst auf dieser Grundlage läßt sich die Entfaltung des Auszugsmotivs im Glaubensleben Israels darstellen (S. 25—78), das seinen Niederschlag nicht nur im Kult, sondern auch in der Gesetzgebung, in der deuteronomistischen Geschichtstheologie, in der prophetischen Verkündigung und in der religiösen Dichtung des Alten Testaments gefunden hat. Im Neuen Testament wird das Exodusthema in verschiedener Weise aufgegriffen und variiert (S. 79—102). Bei den Synoptikern erscheint Jesus als der neue Moses, im Johannesevangelium erinnern Begriffe wie Zeit, Schlange, Wasser und Licht an den Exodus, für Paulus sind die Ereignisse des Auszuges und des Wüstenaufenthaltes Israels ein Bild für die Taufe und das christliche Dasein, und die Apokalypse zeigt die Kirche auf dem Weg zur Vollendung des Exodus. Das Auszugsthema im Glaubensleben der christlichen Frühzeit (S. 103—114) bezeugt endlich, wie sehr die Urkirche aus dem Geist der Bibel gelebt hat.

Der gut fundierten, exegetisch sauberen Arbeit gelingt es, mit sparsamen Mitteln den Auszug aus Ägypten als entscheidenden Schlüsselpunkt der Heilsgeschichte darzustellen, von dem aus die Einheit der beiden Testamente einsichtig wird. Für den Leser springt dabei vielleicht eine neue Perspektive seines christlichen Glaubens heraus, den er jetzt mehr als lebendiges Hineingenommensein in den Strom dieser Heilsgeschichte versteht.

F. Heinemann

WENNINK, Heinrich A.: *Die Askese im Zeugnis der Bibel*. Reihe: Im Zeugnis der Bibel, Bd. 8. Salzburg 1966: Verlag Otto Müller. 118 S. kart. DM 6,50.

Das Wort Askese hat heute in den Ohren vieler Christen, auch vieler Ordensleute keinen guten Klang. Man macht es sich aber zu einfach, wenn man diese Tatsache mit dem Vorwurf der Opferscheu erklären möchte, die angeblich für den modernen Menschen typisch sei. Bei näherem Zusehen entpuppt sich nämlich die vermeintliche Ablehnung als eine Kritik an einer bestimmten Form und an einem bestimmten Verständnis von Askese, die meint, dank eines methodischen Planes den Aufstieg zur christlichen Vollkommenheit bewältigen zu können. Das traditionell-christliche Ideal der Askese ist von griechischen und lateinischen Vorbildern beeinflußt worden, deren Wirkung nicht unterschätzt werden darf. Um so notwendiger erscheint eine gründliche Besinnung auf die biblischen Grundlagen christlicher Askese, denn nur sie wird den Menschen, der aus dem Evangelium zu leben versucht, von der Notwendigkeit und vom Wert einer Askese überzeugen können.

Um die biblischen Grundlagen der Askese geht es denn auch in diesem Buch. Die Aufgabe ist nicht einfach, weil weder das Wort noch der Begriff Askese in der uns geläufigen technischen Bedeutung in der hl. Schrift vorkommt. Der Verfasser löst die Schwierigkeit, indem er die hinter diesem Begriff stehenden irdischen Werte und Wirklichkeiten ins Auge faßt und sie mit der biblischen Offenbarung konfrontiert. Die biblische Askese wird wesentlich durch ihren heilsgeschichtlichen Charakter bestimmt und ist weltbejahend, weil Gott selbst in der stofflichen Welt anwesend ist (1. Kapitel S. 9—37). Jedoch wird diese Weltbejahung relativiert durch das biblische Glaubensbewußtsein von einer „Endzeit“, das auf ein Zuendegehen der stofflichen Welt hinweist und eine „Wüstenspiritualität“ oder eine gewisse Weltentsagung bedingt (2. Kapitel S. 39—85). Diese Relativierung der Weltbejahung hängt auch mit der Erfahrung des Übels zusammen, das vorbildlich durch den sühnenden Opfertod Jesu, in den der Christ durch die Taufe miteinbezogen ist, überwunden wurde (3. Kapitel S. 87—115). Das Ziel des christlichen Lebens ist die vollkommene Vereinigung mit Gott. Davon ausgehend kann man die biblische Askese als das ständige Bemühen kennzeichnen, in unserem irdischen Leben für die Fülle der heilenden Liebe Gottes im Leib unseres Herrn Jesus Christus demütig offenzustehen (S. 116).

Das Ergebnis der Untersuchung ist nicht in so unmittelbarem Kontakt mit den biblischen Texten gewonnen worden, wie er für die meisten anderen Nummern dieser Reihe charakteristisch ist. Besonders das Neue Testament mit seinen Aussagen über Nachfolge und Nachahmung scheint zu kurz gekommen zu sein. Der Verfasser ist ein ausgezeichnete Kenner der Religionsgeschichte und geht von dieser Seite stärker sein Thema an. Nicht exegetisch erhobene Details, sondern ideengeschichtliche Zusammenhänge bestimmen seine Arbeit, die aber auch auf diesem Wege zu einem sehr bedenkenswerten Ergebnis gelangt. Letzten Endes geht es bei der biblischen Askese nicht um Bejahung oder Verneinung der materiellen Welt als solcher, sondern um die Bejahung Gottes in unserer Welt. Das ist zweifellos eine Einsicht, die durch ständige Zurückführung auf die biblischen Quellen unserer Askese wieder eine Lauterkeit verleihen kann, die sie vielleicht weithin verloren hatte.

F. Heinemann